

# Die Jassbrüder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446479>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Dr Fasnacht-Hans

Cisi! Chumm, mir wei ga tanze!  
Mach di zwäg, steck uf dis Haar!  
D' Fasnachtzyt isch cho, die lustig,  
Si isch nume einisch d's Jahr!

Cisi! Wohl, das Köckli geit der,  
Wohl, bim Luusfigappermänt!  
Seh vor d' Nase no nes Mäskli,  
Dass di nit grad jede kennt.

So isch's rächt! Es cha nit mänge  
So-n-es subers Meischi ha!  
Und jetz vorwärts: Richtung „Leue“,  
Dert föll's grad am Föllste ga.

So, da wäre mer! — Los, Cisi,  
Wie der Chrigel d'Gyge strycht,  
's geit mr bis i große Säie,  
Wie das trampet, schlyft und psyht.

Hurti, Cisi, mach di zueche!  
Lueg, dert het's grad no ne Platz ...  
Mira, tanz mit wäm de Luscht hesh,  
Blibsch ja eister doch mi Schatz ...

Doch wo de der Kummel um isch  
Und si ushört, d'Sasnacht:  
Dänk mr dra, daß dä di hei fuehrt,  
Schatz, wo di het härebracht!

## Eine Unverschämtheit

„Augen haben kurze Beine.“

„... und ein breites Becken,“ ergänzte  
ein unverheirateter Brauenarzt.

Rudolf Gjizhika, Bern

## „Im Köseligarte“

Damenbekanntschaft — Verlobung — Heirat

Herr, Ende der 60er, krumme Gestalt, Primar-  
schulbildung, Besitzer von 500 Aktien-Manhattan-  
Aktien, somit nur 22000 Franken Schulden, viermal  
vorbestraft, einäugig, sonst aber noch gut erhalten,  
sucht auf diesem ganz gewöhnlichen Wege die Be-  
kannntschaft einer sehr reichen Dame, Alter und Ueßeres  
Nebensache, Schritritte nebst Folgen werden großmütig  
verziehen.

Damen jeglicher Gattung sind ersucht, nähere An-  
gaben vertrauensvoll unter „Im Köseligarte 111“ an  
die Expedition des Blattes zu senden. Die erste Zu-  
sammenkunft soll eventuell mit sofortiger Verlobung  
auf dem Tonhallenball „Im Köseligarte“ (Lesezirkel  
Sottingen) stattfinden. Antwort auf alle Fälle. Pro-  
v.-Vermittler werden zur Türe hinausgeschmissen. z.

## Es zieht nid! ...

Chrigu: Hesh jetz gläse, Küedu, wie d's Neuste vom  
Allerwäilts-Müller lautet?

Küedu: Nid emal, i bi neue nid d'rue cho, Siitige  
z'läse, m'r hei da i d'r letzte Siit ityf ghurnušet!

Chrigu: Also im Korrespondenzblatt vo d'r Landes-  
ustellig geit er üs Schwyzere wieder ume Bart  
u macht si fuecht, wo-n er feit, mr sigi „d's reg-  
samfchte Volch“. Geng heiße es füsich, mir sigi bi-  
dächtigt etc. u die wo ihm das gloube, rourd dä  
Berr nid schlächt uslache! Aber däwäg mueß mes  
mache, geng chili chili flattere, de gfallt me allne  
Lüete! ...

Küedu: Jä, isch das dä, wo einisch vome grüne  
Mantel z'Süri wettig verucksit Süüg brichiet het,  
daß d'Kob hei müeße lache!

Chrigu: Ebe grad dä! U jedem Schüüreter chasch  
öppis von ihm läse! Ne Siitigschriber feit sogar vo  
„philosophische Gedanken“ und „poetisch Empfinden“ etc.

Küedu: Ja weisch, Chrigu, i gloube de glich, daß  
nid Mänge uf dä Allerwäilts-Müller-Quaisch ine  
gheit, däwäg „regsam“ si mir doch no lang nid! ...

## Blinzler's Volkstheater in Zürich

Direktion: Sidelbini

Große Fasnacht's-Vorstellungen  
von heute an bis Anfang März:

1.

### „Solidati ist ein Grobfaktionär“

oder:

„Der Schuß vom Mont Benon“

Bauderville in 2 Akten, Text von Spinires,  
Musik von Xaverio Christoffel.

Im ersten Akt verkrachen auf der offenen  
Bühne due banche, im zweiten sticht, eben-  
falls auf offener Bühne, der Teufel den  
Solidati.

2.

### „Die ‚Schweine‘-Metsg zu Basel“

oder:

„Nicht bloß am Stecken, sondern  
allenthalben!“

Eine unappetitliche Sauposse in mehreren  
Abteilungen. Von Groß und Gwinigel.  
Die Musik dazu macht die Polizei mit  
Motiven aus der Oper: „Hinter Schloß  
und Kiegel“.

3.

### „Willem, nimm de Beulenkappe mit!“

oder:

„Dat tun de Albanesen so jerne!“

Eine Tragikomödie in 2 Akten. Von Strib  
Wied. Musik von Essad Pascha.

Im ersten Akt kommt er ...

Im zweiten Akt fliegt er ... ohne Aeroplan.

## Die Jatzbrüder

Vor Site sind emol vier Chänge gsi:

Der Serdi, der Peter, der Constanty,  
Der Niki als vierte, 's ist wäger kei Spaß —  
Es längt a so grad zum e „Biererjäß“.

Serfi macheds en „Bänderfi“ mit em Sultan —  
Si händ a dily goortlet und dridede an;  
Sie schmartele dure, viel hoor mueß er la,  
Der Sultan ist neime nid extra guet dra!

Si nehmed em's Gersfle zum Sack us, am End  
Druf macheds en Bierer und speuzed in d'Händ,  
En Chrüzjäß, en Zuger, en Schieber, Pandur,  
Was goht so vier Chäng für a Karlsbader-Kur!

Der Serdi riskiert und spielt gegen all drei:

Er hät gueti Trümpf und au Siöck dabei.

Der Peter, der Niki, der Constanty,

Die sind aber dämäl die gschydere gli.

Sie hebed guet zsämme und fleched em ab  
Sini Böck, Säu und Trümpf — o du arme Chnab  
Steh gratets ums Gersfle enander ins Haar,  
's ist a Gugelfuer, 's ist en Karfumpel fürwahr.

Die Charle, die werfeds enander ins Gsicht,  
Schwamm, Chride und Tasse, was haut und was sicht,  
's Tischtuch händs verschnitte au no hinde dri,  
Es sind halt vier Chäng bi dem Chrüzjäß gli!

Und wenn's wieder einist zum e Jäßli längt,

So jassed im Briede — und numme nid gsprenzt:

Dänn wissed vier Sure, vier Ober, vier Uß —

Doch mached en Chrüzjäß zur Bred und zum Spaß.

U de Sultan de ließ me jetz gschyder in Aueh;

's sind't menge en Muni statt ere Chalberchue;

Ma cha nit geng melche, süß wird a Chue 'galt;

's keit menga rüest abe wo will puße mit Gwalt.

Güggehürl

## Die Wahrheit

Einer Frau ist einfach nicht wohl, wenn  
ihr nicht ein Wischen unwohl ist; ihr fehlt  
etwas, wenn ihr nicht etwas fehlt. u. z.

## Ein Fasnachtliedchen

Laßt beim Klange der Trompeten  
Und beim bunten Slitterklang  
Die Moneten gehen flöten:  
Opfert sie dem Mummenschanz!

Und noch mehr als sonst im Leben  
Uebet euch im närrisch sein,  
Lachel, scherzet und daneben  
Trinket von dem besten Wein.

Laßt Champagnerpfropfen fliegen,  
Hoch das Glas mit Eleganz!  
Und genießt in vollen Zügen,  
Was genießbar wird beim Tanz!

Anderntags, wie es so üblich,  
Wird das Ganze zum Jöhl,  
Und ein Kater grüßt dich lieblich,  
Und du weißt nicht, was er will.

Josef Wib-Stäheli, Zürich

## „Berner“ Monistentag

Erst streiten sich Professoren herum,  
In scholastisch, sophistischer Weise:  
Frau Langeweile betritt den Saal,  
Und reckelt sich rings im Kreise.

Ein lyrischer Dichter deklamiert  
Seine eigenen göttlichen Keime:  
In seiner Psyche rührt sich der Gott,  
— Doch leider noch sehr stark im Keime. —

Und eine Anarchistin der Tat,  
Süht plötzlich menschliche Triebe:  
Und klärt die christlichen Pfarrerinnen auf  
Ueber christliche Nächstenliebe.

Ein Wiener Jude rennt hin und her,  
Wirkt kräftig in aller Stille:

- Broschüren sind immer „e faines Geschäft“ -  
Sürs „Los von der Landeschille“.

Wiglerlink



Srau Stadtrichter: Ghö-  
red Sie, Herr Seuff, händ  
Sie es Augenblickli driz?  
Herr Seuff: Wenn's kä  
zweistündigs ist scho. Was  
händ Sie netts? Lönd Sie  
ä Gottsnamen a.

Srau Stadtrichter: Sie  
wäred d' Stadtratsverhand-  
lige woll au gläse ha?  
Chömed Sie mr letz nu nie  
meh mit dem alte Spruch  
hineväre, 's Wiberwoldch pla-  
deri im glichen Atemzug vo siebnerlei!

En schü-  
lichere Salat weder daß am Samstis zämetischge-  
riert händ, ist nime guet mügli. Ugangen isch es  
wegem Sägle, denn händ f' schlegelawegge greft  
vo dr Bolizei, vom Gmundbete, vom Rit-  
schuele, vom Sigareläde, vom Mutimabile,  
vom Lumpemenschere, vom Bürwehrrhose,  
vom Sebamme, vom Kinimalligraphie, vom  
Bockabige, vo dr Giburtschill, vom Rigi,  
vom Wogte, vom Fusblühere, vom Gschledts-  
chrankete, vo dr Dementia praecox und  
was weish i na wo was chogs, es hänt nu na gfeht,  
daß f' na de Tango asoge hetfid.

Herr Seuff: 's Schamgfühl und 's Autodrecksprütze  
hänt Sie na vergesse. 'Es ist scho chili ä großi  
Matte voll gsi, i mueß säge. Aber was wänd Sie  
ehnen au d' Bred vergune, es dispidiert en ledere  
vo denen Arficken am liebste, non 'r am besteverflaht.

Srau Stadtrichter: Eine hänt wenigstes 's Gu-  
raschi gha z'läge, mr sell nüd eisder 's Wiber-  
woldch als Sündebock anstelle.

Herr Seuff: Jä, wänd Sie öppe na dem Pflüger  
hälfe mit siner mindsche Bihauptig, 's Kapital  
sei gschuld a dere Sitteverderbnuß? Wenn's mr  
recht ist, hänt mr na kä Gelt gha, wo 's agangen  
ist, im Paredies. Sra Stadtrichter?

Srau Stadtrichter: Jä mr 's ibildet. Sie landid  
wieder det. Schad, daß Sie am Samstis Ihre  
Tafelfanf nüd ä na hänt chöne däzuestriche, und  
sib isch es.

Redaktion: Paul Altbeur.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.